

Die Regenpfeiferartigen in der Natur und in Menschenobhut

Von Jörg Asmus



Bekassine Nahe Güstrow

Die Regenpfeiferartigen werden gegenwärtig in der Ordnung Charadriiformes zusammengefasst, die je nach Systematik aus etwa 370 Spezies besteht. Wenige Arten davon werden mitunter auch in zoologischen Einrichtungen oder von spezialisierten Vogelzüchtern gehalten. Wie ist es um die Bestandssituation einzelner Arten bestellt? Wo und wann kann man beispielsweise Schnepfen und Regenpfeifer am besten in der Natur beobachten? Und welche Punkte gilt es zu beachten, will man sich der Haltung und Vermehrung von Regenpfeiferartigen widmen? Auf diese und einige anderen Fragen versuche ich nachfolgend eine kurze Antwort zu geben und vielleicht bekommt der eine oder andere Leser Lust sich, je nach seinen Möglichkeiten, dieser interessanten Vogelgruppe zu widmen.

Die meisten Angehörigen der Ordnung Charadriiformes werden als Limikolen oder auch Watvögel bezeichnet. So stellt man sich darunter im Allgemeinen vornehmlich Schnepfen oder auch Regenpfeifer vor. An Möwen oder Alkenvögel denken die meisten Vogelbegeisterten in diesem Zusammenhang wohl eher weniger. Die Ordnung der Regenpfeiferartigen ist jedoch eine formenreiche Gruppe, in der sich viele Arten aufgrund ihrer Anatomie voneinander unterscheiden – Differenzen, aus denen sich wiederum bestimmte Verhaltensmuster ergeben oder aus denen sich im Laufe der Zeit auch Besonderheiten beim Nahrungserwerb entwickelt haben. Unterschiede in der Schnabelform und auch -länge sind innerhalb dieser Ordnung besonders markant, auffäl-

lig ist aber auch die Beinlänge einzelner Spezies. Besonders ausgebildete Nasendrüsen sorgen bei den Meeresbewohnern für die Ausscheidung des überschüssigen Meersalzes und die kurzen Flügel der Alkenvögel bieten gute Voraussetzungen für deren Tauchgänge. Dies sind nur einige besondere Merkmale. Diese Variationen lassen aber leicht vermuten, dass es sich bei den Regenpfeiferartigen um eine weitverbreitete Vogelgruppe handelt. Und tatsächlich sind diese Vögel in nahezu allen Gebieten unseres Erdballs anzutreffen, sogar in der Arktis bzw. Antarktis.

Obwohl einige Vertreter auch Halbwüsten, Steppe und Hochgebirgsregionen als Lebensraum bevorzugen, sind die meisten Arten in der Nähe von Wasserlandschaften (Meeresküsten, Seen, Flüsse) und Sumpfgebieten anzutreffen. Vielen zählen zu den Zugvögeln, die mitunter lange Wege auf sich nehmen, um von ihren Brutgebieten in die Überwinterungsregionen zu ziehen. So gilt beispielsweise die Küstenseeschwalbe (*Sterna paradisaea*) als der Zugvogel mit der längsten Zugstrecke. Diese Seeschwalbe brütet in der Nordpolarregion und überwintert in der Südpolarregion. In ihren Brutgebieten finden die Regenpfeiferartigen ausreichend große Lebensräume vor, in denen große Mengen an Nahrung zur Verfügung stehen. Viele Regenpfeiferartige brüten sogar in Kolonien, wobei das Nest fast ausschließlich eine spärlich mit

Nistmaterial ausgelegte Bodenmulde darstellt. Eine Ausnahme bilden hier einige tropische Seeschwalben der Gattungen *Anous* und *Gygis* sowie der Waldwasserläufer (*Tringa ochropus*), die in Bäumen zur Brut schreiten.

Was die Systematik der Regenpfeiferartigen angeht, so gab es in der Vergangenheit verschiedenste Auffassungen, welche Familie wo zugeordnet werden sollte. Die Triele beispielsweise zählten lange Zeit zu den Trappen (Otididae); vorhandene Übereinstimmungen des Skeletts, die Ähnlichkeiten der Jungvögel und gemeinsame Parasiten ließen jedoch keine Zweifel mehr an der Zugehörigkeit dieser Vögel zu den Regenpfeiferartigen. Auch die sechs Gattungen der Blatthühnchen wurden nicht immer zu den Regenpfeiferartigen gezählt; aufgrund ihrer Ähnlichkeit mit den Rallen (Rallidae) wurden diese Vögel früher den Kranichvögeln (Gruiformes) zugeordnet. DNA-Analysen sorgten indes für mehr Klarheit. Uneinigkeit besteht mitunter auch bei der Zuordnung einiger Arten innerhalb einer Familie. Zum Beispiel der Neuseeländische Südinsel-Austernfischer (*Hematopus ostralegus finschi*), der gemäß unterschiedlicher Systematiken gelegentlich Artstatus erhält, an anderer Stelle aber auch dem Australausternfischer (*H. longirostris*) oder dem Neuseeland-Austernfischer (*H. unicolor*) zugeordnet wird. Tatsächlich ist der taxonomische Status der Form *finschi* nach wie vor unklar, da es auch immer wieder zu Hybridisierungen mit *H. unicolor* kommt.

Wirft man einen Blick auf die Rote Liste der Weltnaturschutzunion International Union for Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN), dann findet man unter den Regenpfeiferartigen einige Arten, deren Bestand als gefährdet gilt. Als gefährdet (vulnerable) werden derzeit 24 Arten eingestuft und als stark gefährdet (endangered) gelten 16 Spezies. Die Zahl der vom Aussterben (critically endangered) bedrohten Regenpfeiferartigen liegt zur Zeit bei 11 Arten. Letzteres trifft auf den den Schwarzer Stelzenläufer (*Himantopus novaeseelandiae*), Steppenkiebitz (*Vanellus gregarius*), Javakiebitz (*Vanellus macropterus*), Berg-Maoriregenpfeifer (*Charadrius obscurus*), Steppenläufer (*Pedionomus torquatus*), Dünnschnabel-Brachvogel (*Numenius tenuirostris*), Löffelstrandläufer (*Calidris pygmaea*), Godavarirennvogel (*Rhinoptilus bitorquatus*) und Bernsteinseeschwalbe (*Thalasseus bernsteini*) zu. Der Eskimobrachvogel (*Numenius borealis*) sowie der Neukaledonien-Laufhühnchen (*Turnix novaecaledoniae*) werden ebenfalls in der letzten Kategorie aufgeführt, nur gelten diese beiden Spezies bereits als vermutlich ausgestorben. So sieht

es für 51 Spezies unter den Regenpfeiferartigen scheinbar nicht so gut aus, wirft man lediglich einen Blick auf den jeweiligen Bedrohungsstatus. In Wirklichkeit sind auch unter den Charadriiformes zahlreiche andere Arten von Bestandsrückgängen betroffen, die zumeist auf Lebensraumvernichtungen oder bereits eingetretene Klimaveränderungen zurückzuführen sind, und so wird sich die Liste der gefährdeten Arten leider auch bei den Regenpfeiferartigen nach und nach erweitern. Allein aus diesem Grund ist es immer wieder eine Herausforderung sich in der Natur auf die Suche nach diesen Vögeln zu begeben, denn mit abnehmenden Populationszahlen sind auch diese Vögel seltener anzutreffen.

Beobachtungen im Freiland

Will man im deutschsprachigen Raum auf einen Triel (*Burhinus oedicephalus*) treffen, so gehört schon eine riesige Portion Glück dazu, denn diese Art zählt in Deutschland schon längere Zeit nicht mehr zu den Brutvögeln und auch in Österreich existieren nur noch einige kleinere Restvorkommen. Bei den Möwen haben es die Besucher oder Anwohner küstennaher Gebiete bereits wesent-

Juveniler Maskenkiebitz im Vogelpark Marlow





Austernfischer auf Öland

lich einfacher und welcher Urlauber erinnert sich nicht an Situationen, wo besonders „zutrauliche“ Silbermöwen (*Larus argentatus*) versuchten den Urlaubern in Küstenorten ihre Fischbrötchen zu stehlen. Dabei sind einige Möwenarten nicht nur an den Küsten zu beobachten. Lachmöwen (*Larus ridibundus*) findet man beispielsweise auch im Binnenland und Sturmmöwen (*Larus canus*) als Brutvögel an den Seen im skandinavischen Gebirge. Artspezifische Verhaltensunterschiede, das jeweilige Verbreitungsgebiet aber natürlich auch die Populationsgrößen sind die wohl entscheidenden Faktoren, die man beachten muss, will man sich in der Natur erfolgreich auf die Suche nach einigen Regenpfeiferartigen begeben.

Die interessanten Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) trifft man in Europa am häufigsten im Wattenmeer und den küstennahen Gebieten der Nordsee an. Ich kenne diese Art von Beobachtungen auf der schwedischen Insel Öland, wo man vor allem im April/Mai eines jeden Jahres das Paarungsverhalten dieser Vögel miterleben kann. Teilweise ist dann auch das aggressive Verhalten einiger Austernfischer zueinander zu beobachten und das dann sogar aus nächster Nähe!

Eine weitere interessante Spezies ist der dort auch vorkommende Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta*), der zur Nahrungssuche feinsedimentierte sowie vegetationsarme Uferbereiche aufsucht. So ist diese Art an seichten Meeresbuchten, Flussmündungen, flachen Seen sowie Lagunen anzutreffen. Der Säbelschnäbler besitzt ein gro-

ßes Verbreitungsgebiet, das sich zur Brutzeit von den Steppen Zentralasiens über den Mittelmeerraum und die östlichen Teile Afrikas bis nach Südafrika erstreckt. In Afrika ist dieser Vogel ganzjährig vertreten. An den Küsten Nordwesteuropas ist der Säbelschnäbler vor allem auch im Wattenmeer anzutreffen, wo sich der Bestand aufgrund umfangreicher Schutzmaßnahmen in den letzten Jahren sogar vergrößert hat.

Eine sehr interessante Familie innerhalb der Ordnung Charadriiformes ist zweifellos die der Regenpfeifer. Es handelt sich um kleine bis mittelgroße Vögel, die sich in 71 Spezies bzw. 12 Gattungen aufteilen. Auch die Kiebitze (Vanellinae) werden zu den Regenpfeifern gezählt.

Für Regenpfeifer charakteristisch sind große Augen, ein kurzer Schnabel und ein rundlich wirkender Körper. Sie sind auf allen Kontinenten und in allen Klimazonen anzutreffen. Einige Arten sind in der Vergangenheit zu Kulturfolgern geworden und so werden durch menschliche Handlungen entstandenes Grasland, Weideflächen und kaum genutzte Ackerflächen in Asien und Afrika unter anderem von Regenpfeifern als Bruthabitat genutzt.

In Europa gibt es durchaus Möglichkeiten einige Vertreter der Regenpfeifer zu beobachten. So ist der kleine Flussregenpfeifer (*Charadrius dubius*) fast in ganz Europa anzutreffen. Früher waren diese Vögel noch an Flussläufen mit Kiesbänken anzutreffen. Nachdem diese Habitate immer mehr verschwanden, wichen die Flussregenpfeifer vermehrt auf Baggerseen und Kiesgruben als Lebensraum aus. An den Küsten der Nord- und Ostsee ist der etwas größere Sandregenpfeifer (*Charadrius*

hiaticula) als Brutvogel anzutreffen. Vor allem ist diese Art aber ein Brutvogel im Norden Europas, Asiens sowie Süd- und Nordamerikas, wo er hauptsächlich an flachen, vegetationslosen Meeresküsten anzutreffen ist; im Binnenland hingegen nur selten. Sehr gute Erfahrungen habe ich auf Öland/Schweden machen können, wo Sandregenpfeifer mitunter zahlreich zu beobachten sind und ihre Neststandorte selbst direkt neben befahrenen Straßen auswählen.

Der Goldregenpfeifer (*Pluvialis apricaria*) ist ebenfalls ein typischer Bewohner Ölands, der in den Weiten der Alvar ein geeignetes Brutareal findet. Ich habe diesen Regenpfeifer als Brutvogel aber auch im schwedischen Fjäll an der Grenze zu Norwegen erleben dürfen. In Deutschland zählt diese Art nur zu den Durchzüglern, wobei während der Zugzeiten im Frühjahr und Herbst in den Wattenmeeren Dänemarks bzw. vor der schleswig-holsteinischen Küste schon über 40.000 Goldregenpfeifer gezählt werden konnten.

Nicht unerwähnt bleiben darf der Mornellregenpfeifer (*Charadrius morinellus*), der aufgrund seiner Vertrautheit dem Menschen gegenüber zu einem hervorragenden Beobachtungsobjekt während der Brutzeit wird, sofern man das Glück besitzt einen Brutstandort dieser Vögel ausfindig machen zu können.

Eine weitere sehr interessante Familie unter den Regenpfeiferartigen sind die Schnepfenvögel (Scolopacidae), für die ein langer Schnabel charakteristisch ist. Weil ich mit dem Mornellregen-

pfeifer zuletzt bei einem zutraulichen Vogel war, möchte ich in diesem Zusammenhang bei den Schnepfen den Meerstrandläufer (*Calidris maritima*) nicht unerwähnt lassen, den ich in Warnemünde während der Wintermonate bereits des Öfteren aus nächster Nähe fotografieren konnte.

Interessant ist auch der Kampfläufer (*Calidris pugnax*), dessen interessantes Balzverhalten das Herz von Vogelbeobachtern und -fotografen regelmäßig höher schlagen lässt. In Deutschland kommen von dieser Art aber leider auch nur noch Restbestände vor, so dass die größte Wahrscheinlichkeit das Balzverhalten dieser Vögel gut studieren zu können, in ihrem Verbreitungsschwerpunkt Russland und Fennoskandinavien gegeben ist.

Einer der imposantesten Vertreter unter den Schnepfen ist der Große Brachvogel (*Numenius arquata*). Leider leidet diese Art jetzt schon unter den Folgen des Klimawandels und der Lebensraumvernichtung. Gut überschaubare Moore, Feuchtwiesen und offene Marschflächen sind immer weniger als Brutareale für diese Vögel vorhanden, so ist es nicht weiter verwunderlich, dass sich die größten Brutgebiete des Großen Brachvogels derzeit noch in Großbritannien, Skandinavien und dem europäischen Teil Russlands befinden.

Ebenso bemerkenswert ist sicherlich auch die Bekassine (*Gallinago gallinago*), mit ihrem schein-

Brütender Kiebitz auf Öland





Küstenseeschwalbe auf Öland

bar überlangen Schnabel, die während der Brutzeit Moore, Feuchtgrünland und Wiesen besiedelt. Auch wenn die Bekassine in weiten Teilen Europas zu den häufigen Schnepfenvögeln gezählt werden kann, wird sie in Deutschland auf der Roten Liste als „vom Aussterben bedroht“ geführt. Die Bestandsrückgänge hierzulande sind vornehmlich auf Entwässerungsmaßnahmen und die zunehmende Zersiedelung der Brutgebiete zurückzuführen.

Selten ist während der Zugzeiten an den deutschen Küsten und mit etwas Glück auch im Binnenland das Odinshühnchen (*Phalaropus lobatus*) zu beobachten, ein zu den Wassertretern zählender und in den arktischen Gebieten brütender Schnepfenvogel. Beim Odinshühnchen ist es das Weibchen, das den aktiven Teil der Balz übernimmt. Nach der Brut übernimmt das Männchen die Aufzucht der Jungvögel.

In Europa ist der Flussuferläufer (*Actitis hypoleucos*) ein verbreiteter Schnepfenvogel. Als Brutvogel ist er etwas seltener. Sein Lebensraum befindet sich häufig an Fluss- und Bachläufen, aber auch an Rändern stehender Gewässer. Das Gelege dieser Vögel ist zwar gut versteckt am Boden in dichter Vegetation, allerdings sticht es doch eher ins Auge als das vieler anderer Schnepfenvögel. Die Gelege vieler anderer Schnepfen-

vögel sind auf dem Erdboden hingegen nur sehr schwer zu entdecken.

Bei meinen persönlichen Begegnungen mit Schnepfenvögeln möchte ich Ihnen den Bruchwasserläufer (*Tringa glareola*) nicht unterschlagen, eine Art, die sich während der Fortpflanzungszeit als ebenfalls nicht so scheu erweist. Ich habe es oft erlebt, dass man sich Bruchwasserläufer sehr gut nähern kann, wenn sich deren Gelege oder Nachwuchs in der Nähe befindet. Nicht selten halten sie sich dann warnend im oberen Teil von Büschen oder auf Baumstümpfen auf. Leider ist dieser Vogel in Deutschland schon lange nicht mehr als Brutvogel vertreten, so dass sich meine Erfahrungen auch wieder nur aus Begegnungen im schwedischen Gebirge ergeben. Als Zugvogel ist dieser Vogel allerdings auch in unserer Gegend zu beobachten.

Die Küsten und küstennahen Tieflandflächen Mitteleuropas werden vom Rotschenkel (*Tringa totanus*) besiedelt, der ansonsten ein recht großes Verbreitungsgebiet aufweist. Besonders während der sommerlichen Sonnenaufgänge/-untergänge kommen die namensgebenden roten Beine dieser Vögel zur Geltung. Anzutreffen sind diese Schnepfenvögel auch in Deutschland an Küsten und flachen Gewässern, wie Mooren, Tümpeln und Feuchtwiesen.

Auch wenn mir bislang mitunter sehr erlebnisreiche Begegnungen mit diversen Regenpfeiferartigen gelungen sind, so können diese Erlebnisse



nicht als Selbstverständlichkeit angesehen werden. In den meisten Fällen musste ich mich entsprechend gut vorbereiten, d. h. vor allem musste ich mir eine gewisse Artenkenntnis aneignen und ich studierte lange vor geplanten Fototouren auch die ornithologischen Berichte aus den Gegenden, in denen ich nach diesen Vögeln suchen wollte. Mitunter lohnt es sich aber auch einfach nur die Augen offen zu halten, mögliche Habitate aufzusuchen und abzuwarten. Bitte verhalten Sie sich in jedem Fall aber immer so, dass Sie nicht störend auf die Natur wirken; Ihr Verhalten soll schließlich nicht der Auslöser zum Verlassen von Gelegen oder Jungvögeln sein.

Die Haltung

Die Haltung von Regenpfeiferartigen bereitet in der Regel keinerlei Schwierigkeiten. Einige Arten der Ordnung Charadriiformes werden vornehmlich in zoologischen Einrichtungen gehalten, wo geeignete Biotopvolieren mit ausreichendem Platzangebot vorhanden sind und verschiedene Spezies nicht selten in Vergesellschaftung mit Vogelarten anderer Ordnungen gehalten werden. Aber auch einige Privatzüchter haben Regenpfeiferartige in Ihren Zuchtanlagen. 36 Arten der Ordnung Charadriiformes werden derzeit von den Mitgliedern der GAV gepflegt; davon neun auch in privaten Anlagen. In jedem Fall sollte aber Hauptaugenmerk auf die Vermehrung dieser wenig vorhandenen Vögel gelegt werden.

Links: Sandregenpfeifer auf Öland

Rechts: Flussuferläufer in Dalarna Schweden

Für die Unterbringung dieser Vögel gilt, wie bei allen anderen Arten auch, dass der natürliche Lebensraum soweit wie möglich nachgestaltet werden sollte. Bei einigen Spezies der Regenpfeiferartigen gilt dies vielleicht sogar noch mehr, da ansonsten mit gesundheitlichen Problemen gerechnet werden muss.

Für die meisten Arten ist ein Flachwasserbereich, mit einer möglichst breiten flach auslaufenden Uferzone und einem größeren Landteil, das wichtigste Kriterium für den Außenbereich der Voliere. Zonen, die zur Nahrungssuche anregen, sollten sich der Feuchtzone anschließen. Durch das Stochern nach Nahrung im Bereich der Nasszone werden die Schnäbel auf natürliche Weise abgenutzt.

Derartige Zonen können aus natürlichem Erdboden, Torf, Mulch, See- oder Fluss sand zusammensetzen. Kahle sandige Flächen sollten in der Freivoliere ebenfalls vorhanden sein, aber auch Bereiche mit Rasen bedeckt sein, mit Heidekrautgewächsen und kleineren Büschen. Auch an Sitzwarten sollte bei einigen Arten gedacht werden, die aus Felsen, größeren Steinen oder auch Baumteilen bestehen können.

Bei stärkerem und länger anhaltenden Frost können auch die weniger kälteempfindlichen Spe-



Oben: Großer Brachvogel in Dalarna Schweden
 Unten: Rotschenkel auf Öland

zies unserer Breiten Erfrierungen an den Füßen erleiden. Aus diesem Grund muss auch immer ein temperiertes Ausweichquartier mit einem flachen Wasserbecken mit flach auslaufenden abgestumpften Rand zur Verfügung stehen. Dies gilt umso mehr für Arten aus tropischen Gebieten, von denen einige Arten, wie die tropischen Blatthühnchen (*Jacaniidae*), oftmals ausschließlich in Tropenhäusern gehalten werden.

Eine Vergesellschaftung von Regenpfeiferartigen mit anderen verträglichen Vogelarten ist in den meisten Fällen und in ausreichend dimensionierten Unterkünften möglich. Untereinander kann es zu Streitigkeiten auf engerem Raum kommen, da die meisten Limikolen territorial leben. Bezüglich der Regenpfeiferartigen ist in den meisten Fällen lediglich eine paarweise Haltung möglich, ungeachtet der Möglichkeit einer Vergesellschaftung mit Vogelarten fremder Ordnungen.

Die Bereitstellung der Nahrung erfolgt bei den hier behandelten Arten auf dem Boden in Futterschalen. Da die Eltern ihren Nachwuchs nicht immer zu den Futterschalen führen, sollten in den ersten Lebenstagen ausreichend viel Lebendnahrung auf dem Erdboden ausgestreut werden. Von den Küken werden Mehlwürmer, Buffalos und auch kleinere Heimchen gern aufgenommen.

In Sachen Sicherheit ist beim Bau einer Unterkunft für diese bodenbewohnenden Arten Augenmerk auf einen wirkungsvollen Prädatorenschutz zu legen. So müssen die Fundamenteinfassung hinreichend tief im Erdboden eingebracht sein und das Drahtgeflecht eine möglichst kleine Maschenweite aufweisen.

Eine der Arten, die in zoologischen Haltungen eine große Rolle spielen, sind die eurasischen Austernfischer (*Haematopus ostralegus*). Diese Spezies zählt zu den guten Schwimmern und darum sollte den Austernfischern auch in Menschenobhut eine entsprechende Wasserfläche angeboten werden; eventuell bietet sich dann auch eine Vergesellschaftung mit flugfähigen Wasservögeln an. Allerdings können diese Vögel am Neststandort aggressiv werden und dann auch fremde Gelege zerstören. Eine Vergesellschaftung außerhalb der Fortpflanzungsperiode ist hingegen ohne Probleme mit vielen anderen friedlichen Arten möglich. Die Überwinterung der Austernfischer erfolgt in einem frostfreien Schutzraum, in der sich eine flache Wasserstelle befinden sollte. Stroh als Einstreu dient als Schutz vor Erfrierungen an den Füßen.

Auch Säbelschnäbler sind mitunter in Haltungen vertreten. Die besondere Schnabelform dieser Vögel weist bereits auf die Art ihrer Nahrungsaufnahme hin. Seiend im flachen Wasser suchen die Säbelschnäbler dort ihre Nahrung, die aus Kleininsekten, Krebstiere und Würmer besteht. Gelegentlich wird die Nahrung auch direkt aufgenommen. Auch die Säbelschnäbler stellen keine großen Ansprüche an ihre Haltung. Nicht außer Acht gelassen darf aber, dass sich diese Vögel die meiste Zeit im Wasser aufhalten. Eine 5 bis 25 cm tiefe Wasserfläche muss ihnen stets zur Verfügung stehen, mit einem sich daran anschließenden flach auslaufenden Uferbereich (Nasszone). Der Sandteil in der Voliere sollte regelmäßig vom Kot gesäubert werden, um Entzündungen an den Füßen vorzubeugen. Dies gilt natürlich auch für alle anderen am Boden lebenden Vögel!

Oft werden die friedlichen Säbelschnäbler in Gruppen gehalten, was ihre Brutstimulanz fördert und wodurch sich die Gruppenbalz auch in menschlicher Obhut gut beobachten lässt. Gelegentliche Auseinandersetzungen in dieser Phase verlaufen in der Regel ohne Komplikationen. Säbelschnäblern muss im Winter ebenfalls ein frostfreier Schutzraum zu Verfügung stehen, mit einer künstlichen Wärmequelle, unter der sich diese Vögel dann sehr gern aufhalten. Ein stets eisfreier Flachwasserbereich muss auch im Winterquartier vorhanden sein.

Inkaseschwalbe im Weltvogelpark Walsrode





Oben: Goldregenpfeifer im Fulufjäll Schweden

Links: Säbelschnäbler-Gruppe im Vogelpark Marlow

Unter den eigentlichen Regenpfeifern sind es insgesamt zehn Kiebitz- und fünf Regenpfeifer, die in zoologischen Einrichtungen und auch in Privathand gehalten werden. Der Mornellregenpfeifer aber auch der Seeregenpfeifer (*Charadrius alexandrinus*) sind innerhalb Europas derzeit sogar ausschließlich in Privathand vertreten. Bei der Haltung dieser Vögel ist zu beachten, dass einige Arten (z. B. Maskenkiebitze) sehr laut werden können und es aufgrund ihrer Revieransprüche gegenüber anderen bodenbewohnenden Arten zu Aggressionen kommen kann. Einige Sand- und Kiesflächen (keine scharfkantigen Steine!), niedriges Gras, vereinzelte Heidekrautpflanzungen oder niedrige Büsche oder auch kleine Schilfgürtel können in der Außenvoliere vorhanden sein. Während der Jungenaufzucht sollte die flache Wasserstelle mit nur wenig Wasser gefüllt sein, um das Ertrinken der Jungen zu vermeiden. Während der kalten Jahreszeit dient auch diesen Vögeln ein Innenraum für einen entsprechenden

Schutz. Auch hier sollte eine kleine Wasserstelle vorhanden sein und als Bodenbelag Sand, der mit einigen Rasenstücken aufgelockert werden kann.

Schnepfen werden in den menschlicher Obhut nicht so oft gehalten. Große Brachvögel, Kampfläufer und Rotschenkel sind die Arten, die in einigen Zoos vertreten sind; der Kampfläufer darüber hinaus auch sehr selten in privater Haltung. Ein natürlicher Bewuchs sorgt bei diesen Arten für ruhige und komplikationslose Bruten. Für manche störanfällige Arten (Kampfläufer) sollten entsprechende Versteckmöglichkeiten vorhanden sein, die vorzugsweise aus pflanzlichem Bewuchs bestehen.

Unter den Möwen stellt die Inkaseschwalbe (*Larosterna inca*) die Spezies dar, die wohl die größte Verbreitung innerhalb zoologischer Einrichtungen einnimmt. Oft werden diese Seeschwalben dann in gemeinschaftlicher Haltung mit Pinguinen gezeigt. Die Haltungsanforderungen der Möwen unterscheiden sich kaum von denen der anderen Regenpfeiferartigen. Kurze Flüge sollten durch die Bereitstellung von mittelgroßen und großen Landschaftsvolieren ermöglicht werden. Kleinere Volieren sind grundsätzlich ungeeignet für die Unterbringung dieser Vögel, da insbesondere Seeschwalben bei mangelnder Flugmöglichkeit zu Fußproblemen neigen. Ein flacher Wasserbereich und auch erhöhte Sitzmöglichkeiten sollten Bestandteile der Freivoliere sein. Während der Fortpflanzungsperiode neigen Möwen zu einer erhöhten Aggressivität, was insbesondere bei geplanten Vergesellschaftungen zu beachten



ist. Im Winter sind temperierte Schutzräume zur Verfügung zu stellen, in denen sich ein flaches Wasserbecken befinden muss, mit einem besonders flach auslaufenden Randbereich.

Regenpfeiferartige werden in den meisten Fällen mit einem handelsüblichen Fertigfutter für Weichfresser ernährt beziehungsweise mit einem speziellen Limikolenfutter. Derartige Fertigmischungen können beispielsweise mit Garnelen, Mehlwürmern, Schnecken, Muscheln, Zophobas, Buffalos, Pinkies, Heimchen, Wachsmottenlarven, Fruchtliegen, Wiesenplankton oder auch Regenwürmern angereichert werden. Stinte, Innereien und Fleischstückchen können einigen Arten ebenfalls gereicht werden. Kleinere Limikolen werden mitunter auch mit Pellets, Kükenaufzuchtfutter oder Beofutter ernährt. Möwen wiederum erhalten vornehmlich Fisch. Noch genauer möchte ich auf die Ernährung an dieser Stelle nicht eingehen, denn es gibt wahrscheinlich fast so viele weitere Varianten, wie es von den Regenpfeiferartigen gehaltene Arten gibt.

Anschrift des Verfassers: Jörg Asmus, Roald-Amundsen-Straße 11, 18106 Rostock.

Oben: Mornellregenpfeifer im Nipfjäll Schweden
Mitte: Meerstrandläufer in Warnemünde
Unten: Sturmmöwe im Fulufjäll Schweden
Alle Fotos: Jörg Asmus

